

## Familie, Beruf und Bildung vereinbaren

### Interview mit Melanie Bangert, geprüfte Fachwirtin im Gesundheits- und Sozialwesen

**Melanie Bangert hat nach ihrer Ausbildung zur Kinderkrankenschwester 14 Jahre in der Kinderintensivmedizin gearbeitet. Nach der Geburt ihrer Tochter konnte sie als Alleinerziehende nicht mehr im Schichtdienst arbeiten. Hier galt es Lösungen zu finden, um weiterhin in ihrem angestammten Berufsumfeld tätig zu sein.**

**BWP** Frau Bangert, ist eine Arbeit als Kinderkrankenschwester als alleinerziehende Mutter nicht möglich?

**BANGERT** Nein, schon gar nicht im Drei-Schichten-System, denn ich hatte nicht das Glück, Großeltern oder andere Verwandte in der Nähe zu haben. Eine Kinderbetreuung außerhalb von Familie und Freundeskreis ist ja meist beschränkt auf Tageszeiten. Es wäre für mich auch nicht infrage gekommen, mein Kind nachts fremdbetreuen zu lassen.

**BWP** In der Klinik fand sich keine familiengerechte Lösung?

**BANGERT** Erstmal gar keine! Meine direkten Vorgesetzten haben mir sehr eindeutig signalisiert, dass es nicht möglich wäre, für mich andere Arbeitszeiten zu schaffen. Außerhalb des Schichtbetriebs konnte mir nichts angeboten werden. Ich hätte mir also wohl eine neue Stelle suchen müssen. Hier hat mir aber meine damalige Betriebsratsaktivität geholfen: Man hatte gerade entschieden, eine weitere Beschäftigte freizustellen. Durch diese Bürotätigkeit konnte ich die Betreuungszeit für meine Tochter mit den Arbeitszeiten in Einklang bringen.

**BWP** War es schwierig, sich in dieses neue Tätigkeitsfeld einzufinden?

**BANGERT** Im Gegenteil, die Betriebsratsarbeit hat mir viel Freude gemacht. Es war ein spannendes Feld, das ich immer ein wenig mit der Arbeit auf der Intensivstation verglichen habe, die auch nicht planbar ist, weil immer wieder Unvorhergesehenes dazwischenkommt. Nachdem ich mich in den ersten beiden Jahren autodidaktisch eingearbeitet hatte, habe ich später auch die Möglichkeit gehabt, an Fortbildungen teilzunehmen. Diese Arbeit hat mir zudem eine völlig neue berufliche Perspektive eröffnet – auch von daher hat sich der Weg für mich gelohnt.

**BWP** Inwiefern eine neue Perspektive?

**BANGERT** Weil ich durch die Betriebsratsarbeit ganz neue Einblicke in die Berufswelt eines Unternehmens im

Gesundheitswesen bekommen habe und in Kontakt mit betriebswirtschaftlichen und rechtlichen Themen gekommen bin, mit denen ich in den 14 Jahren als Kinderkrankenschwester nur bedingt etwas zu tun hatte.

**BWP** Hat das den Anstoß zu einer beruflichen Weiterentwicklung gegeben?

**BANGERT** Ja, ich habe entdeckt, dass mich die betriebswirtschaftliche Seite sehr interessiert. Damals beschäftigte uns das Thema Betriebliches Eingliederungsmanagement nach längerer Krankheit – so bin ich auf das betriebliche Gesundheitsmanagement gestoßen und habe angefangen, mich in diesem Feld weiterzubilden. Zuerst zur Fachkraft für betriebliches Gesundheitsmanagement, berufsbegleitend als Fernlehrgang mit IHK-Prüfung zum Abschluss. 2011 habe ich mich dann entschieden, berufsbegleitend ein Studium mit den Inhalten Gesundheits- und Präventionsmanagement zu beginnen.

**BWP** Wie wurden Sie darauf aufmerksam?

**BANGERT** Ich habe im Internet recherchiert, welche Möglichkeiten der Weiterbildung für mich noch infrage kommen. Die Hochschule in Bremen bietet dies als Fernstudium an. Dieser erste Versuch war allerdings nicht erfolgreich.

**BWP** Woran scheiterte er?

**BANGERT** Ich war zu diesem Zeitpunkt immer noch alleinerziehend, hatte eine 30-Stunden-Woche mit vielen Überstunden. Das Studium wird von der Hochschule mit etwa 20 Wochenstunden Zeitaufwand angesetzt. Das war nicht unter einen Hut zu bringen – entweder musste das Kind zurückstecken oder meine Arbeit hat darunter gelitten oder das Studium. Ich musste mich schweren Herzens exmatrikulieren. Ein Fernstudium an sich ist ja sehr flexibel, aber ich konnte mir in der damaligen Situation keinen Babysitter leisten, der mir ermöglicht hätte, für das Studium zu lernen. Es war also meiner familiären Situation geschuldet, dass ich das aufgeben musste.

**BWP** Haben Sie Alternativen zum Studium in Betracht gezogen?

**BANGERT** Etwas Neues habe ich erst mal nicht angefangen, da ich zunächst wieder eine Balance in meinem Leben herstellen musste. Ich bin dann aus privaten Gründen – ich hatte einen neuen Partner gefunden – nach Schleswig-Holstein umgezogen. Ich hatte mir vorgenommen, ein halbes

Jahr zu Hause zu bleiben, um den Umzug von Hessen für meine Tochter und mich gut bewältigen zu können. Daraus wurden dann eineinhalb Jahre Arbeitslosigkeit.

**BWP** Aber im Gesundheits- und Pflegebereich werden doch händeringend Fachkräfte gesucht!

**BANGERT** Das schon, aber auch in den Kliniken in Schleswig-Holstein hieß es »nein, es geht nur komplett im Schichtdienst oder gar nicht«. Da ich schon über Erfahrungen im Gesundheitsmanagement verfügte, habe ich es in diesem Bereich versucht. Das war aber in der ländlichen Region noch nicht so bekannt. Beratung und Unterstützung durch externe Partner hatte ich nicht. Allerdings konnte ich in dieser Zeit sehr auf die Unterstützung meines Lebensgefährten bauen. Da ich keine Stelle finden konnte, habe ich eine Weiterbildung zur Fachwirtin im Gesundheits- und Sozialwesen begonnen. Mein Studium wieder aufzunehmen war auf Grund der Arbeitslosigkeit nicht finanzierbar. Die Agentur für Arbeit förderte nur die Weiterbildung zur Fachwirtin. Das allerdings hätte bedeutet, dass ich zweimal in der Woche, abends und am Wochenende, in eine andere Stadt hätte fahren müssen, was mit unserer familiären Situation nicht zu vereinbaren war. Ich habe mit der Agentur für Arbeit daher ausgehandelt, dass ich diese Weiterbildung als Fernlehrgang machen kann. Allerdings musste ich selbst recherchieren, ob es diese Alternative gibt.

**BWP** Hat die abgeschlossene Fortbildung Ihre Chance auf Beschäftigung verbessert?

**BANGERT** Nicht unmittelbar. Ich habe auf einem Wiedereinsteigerinnen-Tag das Projekt »Perspektive Wiedereinstieg« kennengelernt, das sich zur Aufgabe macht, Frauen innerhalb eines halben Jahres wieder in sozialversicherungspflichtige Arbeit zu bringen. Da ich genau zur Zielgruppe passte, habe ich mich direkt beim Projektträger »Berufliche Bildung im DHB e.V.« in Itzehoe angemeldet. Dort wurde ich mit einem Coaching unterstützt, in dem ich herausfinden konnte, welche Ziele ich habe und wie ich sie erreichen kann. In meinem Fall also beispielsweise: Wie komme ich an Jobangebote, die meiner Qualifikation entsprechen? Hilfreich war für mich auch, dass ich dort die Rahmenbedingungen noch einmal klarer abstecken konnte: Welche Bedingungen müssen dafür erfüllt sein, dass ich Beruf und Familie und auch noch mein eigenes Leben vereinbaren kann?

**BWP** Was war wesentlich an dieser Beratung für Sie?

**BANGERT** Am wichtigsten war für mich, mit einer unabhängigen Person, dem Coach, über die Themen sprechen zu können. Denn der Coach hat ja überhaupt kein Eigeninteresse, der hat weder Angst, dass er zu Hause mehr mit anpacken muss, noch hat er Sorgen wegen finanzieller Aspekte. Der Coach ist neutral und unparteiisch und kann

deshalb mögliche Wege aufzeigen. Ganz praktische Fragen: Wie viele Stunden kann ich maximal arbeiten? Wie weit darf der Weg zur Arbeit höchstens sein? Dass meine Vorstellungen danach konkreter waren, hat es mir wesentlich erleichtert, eine neue Stelle zu finden. Ich habe mich dann viel gezielter und letztendlich erfolgreich beworben. Nach meinem erfolgreichen Abschluss zur geprüften Fachwirtin im Gesundheits- und Sozialwesen bin ich jetzt als Qualitätsmanagementbeauftragte und interne Auditorin in einer Einrichtung des DRK beschäftigt.



»Vielleicht hätte ich das auch irgendwann ohne Unterstützung erreicht – aber das Coaching war ungemein hilfreich und zielführend.«

**BWP** Haben Sie nun das Gefühl, mit der neuen Tätigkeit den richtigen Weg eingeschlagen zu haben?

**BANGERT** Ja, der neue Job entspricht meinen Vorstellungen und Qualifikationen. Ich bin jetzt im Qualitätsmanagement tätig, da kommt mir tatsächlich alles aus den letzten 20 Jahren meiner Berufsbiografie zugute – die Erfahrungen in der Pflege, die Betriebsrattätigkeit, die Befassung mit rechtlichen Fragen, die Weiterbildung zur Fachwirtin, das Thema Gesundheitsmanagement. Und es ist auch immer noch eine Herausforderung, weil ich ja ursprünglich nicht aus dem Bereich des Qualitätsmanagements komme.

**BWP** Hätten Sie das ohne Unterstützung geschafft?

**BANGERT** Vielleicht hätte ich das auch irgendwann ohne die Unterstützung erreicht – aber das Coaching war ungemein hilfreich und zielführend.

**BWP** Frau Bangert, was geben Sie Frauen aufgrund Ihrer Erfahrungen mit auf den Weg?

**BANGERT** Mein Rat an Frauen in einer ähnlichen Situation ist vor allem, nicht zu verzweifeln und Hilfe in Anspruch zu nehmen; klar zu sagen »Ich kann das nicht allein bewältigen«. Man sollte auf Hilfe von außen zugreifen, vielleicht auch die Agentur für Arbeit stärker in die Pflicht nehmen und dort Unterstützung einfordern. Für mich war es wichtig zu erkennen, dass ich nicht ausschließlich Mutter und Hausfrau sein möchte, sondern auch eine Herausforderung und Aufgabe für mich brauche, um mich wohlfühlen und um mich innerhalb unserer Gesellschaft wiederzufinden.

(Interview: Arne Schambeck)